

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Einfache Erklärung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430503>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Heimkehr des „Mosi“.

Der Anarchist Johannes Mosi ist frei,  
Er ist im Zuchthaus zu New-York entlassen  
Und meldet nach Helvetien, er sei  
Gewillt, mit uns sich mündlich zu befassen.

Er werde zeigen, daß kein Unterschied  
Bestehe zwischen unserm Sozialismus  
Und dessen Sekten, denn am letzten Lied  
Schließt alles ab im gleichen Anarchismus.

Drum riefen jüngsthin Ravachol, sowie  
Sein Dufsfreund im Pariser Jury-Saale,  
Der Eine: leben soll die Anarchie!  
Der Andre: leben soll die Soziale!

Um beffentwillen also wird der Mosi  
Zu öffentlichem Vortrag hier erscheinen,  
Der Bind der Schusterjungen hier zum Trost  
Und andern bußenhaften Kneipvereinen.

Man kann ihm das Mysterium zwar erkreht  
Entzieh'n, um seinen Anhang zu vermindern,  
Er aber impft voraus dies Menschenrecht  
Den Pfannensticker ein und Hafterbindern.

## Stanislaus an Ladislaus.



Väter Bruter!

Decurtinus summa diligentia post Romam traxit et sancto Papae  
Leoni visitam faxit; postquam ei magnum decem dexteri pantoffelkissav-  
vit, hot er allerlei mit ihm beschbrochen und ihm sein opus remarquabile.

di konzerfattiv-ultramontan-sobzialtemokratische broschüram übergeben,  
wo 4 ihn über Babichd suum filium benamste und ihm die benedictionem  
ertheulte. Ich were auch gern mittgepillert, um dem heiligen Vater in  
Bezug auf thas Büchbumm Sangallen die vermes ex naso trahere, ob der  
jegigte Bischoff öbben den mermillionischen Kartinaalzbut bekomme. In hoc  
casu würde die Infula sancti Galli fakant und si schündte mir auch gund  
an; ich leide — nurr unthier unz zagd — schon längstert ain pißchen an  
Influenza.

Jegert kommen wir noch zu ainem antern, söhr, söhr wichdigen  
Theema. Der pontificaliter regnete Decurtinus würdt in Rom woll auch  
öbber wenig son der Waal unzeres Buntekrades durch daß Follk ge-  
schbrochen haben.

Fax populi, vox dei, haßt maine Theewiese. Zallerericht mißen  
meer grüne Essel in thas Buntekregerstübl hin9. Die Zahl 7 ist freilich  
bibisch: es gipb 7 griechische Waife, 7 Sakramente, aaber auch 7 Schwaben.  
Wir wollen 9 Buntekräte: drei ultramontane, drei Themokraten und  
meinetwägen, wenn es grad nicht andericht sein kann, drei rättsfahle, wölche  
doch nix machen können, weil di erichten und zweuten zämmenheben. In  
die erste trinitas, trinitatis kombt Zemp, Python und ther tablere Deuthe-  
zügler Mauheim; in die zweite Decurtinus Grisonius und dazu noch zwei  
sörtige, wenni zu findten findt; in thi dritte komme wehr well, n'importe!  
— Son then erischen zwen K:egorien muß jeter wönigichläng einmal in  
Romm beim Babichd gewähen sein. So wie die 9 geweehlt sind, singt man  
das Stutendenlied: Es geth ain Rundgeiang an unzerem Disch herum,  
treimaltrei sind nehe, weischd schon wie ich meune, 's geth ein . . . etcet.  
Dann gehß aus Thee-Ittrallisieren und sötterallisieren. Auf den Ixerzier-  
bläz n machdnen geischichte Exerziten, wie ti Schulmeister in Luzärn;  
di Käßernen würden in Chlöcheren ferwäntelet und auß den Kanohnen gieß  
men p im Käller in Karau Glogten, womit ich

ferpleipe thein tibi semper 3×3er

Stanispediculus.

## Einfache Erklärung.

Berner: „Ich sage Ihnen, die Schweizer lassen sich von den andern  
Nationen alles fortnehmen.“

Bürcher: „Ich weiß nicht, mir hat noch Niemand etwas fort-  
genommen.“

Berner: „Die zahlreichen Wasserfälle der Schweiz werden nur  
von Fremden ausgenutzt.“

Bürcher: „Ja, seh'n Sie, wir halten's eben mehr mit den Wein-  
träuten.“

Gern nimmt den Mund voll, weß der Magen leer ist.

## Feuilleton.

### Der Floh!

Eine muthig-blutige Lebens- und Leidensgeschichte.  
Von unserm Hans Jörgli.



Kein Thier auf der schönen Gottswelt ist so  
blutsverwandt mit uns, als der Floh, und wenn es  
je noch ein Vieh gibt, das von einem Paradies-  
gärtlein reden darf, so ist es der Floh. Aber natür-  
lich, von Fuchshagen rehet man, die muntere Floh-  
haz kommt selten zur Sprache.

Gerechtigkeit muß sein, und auch der Kleinst  
muß zu Ehren gezogen werden.

Wie viel Gutes läßt sich vom Floh sagen! Er  
allein unter allem Gethier hat eine ideale Welt-  
anschauung, denn er hat Umgang mit den Erwähl-  
ten des Völk's und, was noch mehr ist, mit den  
Schönsten und Allerhöchsten.

Bewundernsworth ist seine Diskretion; mancher junge Mediziner  
könnte sich ein Exempel daran nehmen. Was er auch gesehen und erlebt hat,  
noch nie hat er etwas ausgeplaudert oder gar Leitartikel in hygienischen  
Wochenchriften erscheinen lassen.

Seine Anhänglichkeit ist über alle Beschreibung, er verharret bei der  
Erwählten seines Herzens, läßt sich aus hingebender Liebe in die vergiftete  
Vasille eines Coriottes einschließen. Königlich ist seine Gesinnung, wie die  
des Löwen, denn er frist nur Lebendiges und tödtet nicht über sein Bedürf-  
niß. Als Cavalier geht er nie zu Fuß. Freiheitsliebend ist er, denn eins,  
zwei, drei! ist er weg, wenn ihn die vier Gensdarmen mit dem dicken kleinen  
Korporal, so man Finger und Daumen nennt, haßchen wollen. Er ist ein  
Wohltäter der Menschen, denn schon manchen Vollblütigen hat er durch  
weißes Aderlassen vom Tode errettet. Als Postillon d'amour macht er sich  
besonders verdient, denn er übernimmt geheime Missionen, weckt die Schla-

fen und ermuntert die Trägen. Nach anderer Ansicht freilich ist er eher  
ein gefeimer Stadtmisionär, der Erweckungen in mitternächtiger Stunde  
besorgt und zu Bußübungen ermahnt. Alle Parteien beanspruchen ihn.  
Das ist jedenfalls nicht zu leugnen, daß er aristokratisch gesinnt ist, sieht er  
doch gerne, wenn Andere arbeiten. Gingen hat er einmal, da er zum  
Arbeiten, nämlich zum Exerzieren und zu gymnastischen Künsten abgerichtet  
wurde, am französischen Hofe eine schreckliche Geschichte angerichtet, die wir  
nicht verheimlichen dürfen.

Einer Namens maitre Jaques kam mit einem kunstreichen Floh nach  
Verailles und hatte die Ehre, sich vor gesammtem Hofe zu produziren, da  
man ja stets für Kunst und Wissenschaft ein großes Inter.ß. zeigte. Auf  
einem silbernen Teller tanzte der Floh eine Sarabande und wurde plötzlich  
der Liebling aller Damen. Die Schönen kamen ihm so nahe, daß ihm das  
Herz im Leibe schier zerbrang. Was geschieht? Eines Sazes springt er  
der Schönsten von allen an die schneige Brust. Adieu! Aufrubr rings  
umher! Aber am meisten zetterte maitre Jaques, der seinen Vollblutsech-  
sfüßler verloren. Es wurde zu Recht erkannt, die Prinzessin müsse sich mit  
ihren Hofdamen in ihr Boudoir zurück- und einem Treibjagen unterziehen.  
Nach einer halben Stunde kamen sie zurück und brachten den Erwischten.  
Hocherfreut beschaute ihn maitre Jaques, doch bald zog sich sein französisches  
Angeßicht in lange Falten und er rief: „Voilà une puce, mais ce n'est pas  
la mienne!“

Mit der heimtückischen, poveren Laus ist der Floh durchaus nicht zu  
vergleichen; jene kommt nur noch bei Lausbuben vor. Der flinke, flotte Floh  
florirt am besten bei den sogenannten besseren Ständen, er nimmt Theil an  
allem Kennenwerthen, im Alpenklub, in der ornithologischen Gesellschaft,  
im Blumenzwiebelveredelungsverein und in den Sportkreisen hat er Zutritt.  
Kosmopolitisch kann man ihn nennen, weitgereist; er schreckt auch nicht vor  
einer Ballonsfahrt zurück. Tapfer zeigt er sich selbst im Sterben; denn sieht  
er die Fingernagelguillotine über sich, so bricht er nicht in ein feiges Gnaden-  
gewinnel aus, sondern stirbt mit einem heroischen Krach — aber meistens  
beißt er die schöne Scharfrichterin schon wieder ins linke Bein, wenn sie  
meint, sie habe ihn vom Leben zum Tode gebracht.